

Jürgen Becker: "Nachspielzeit"

Zeitmitschriften

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 05.08.2024

Sätze und Gedichte versammelt Jürgen Becker in seinem neuen Band. Der Schriftsteller geht darin auf seinen 90. Geburtstag ein, den er im Juli 2022 feierte. Ebenso auf seine Frau, die kurz vorher gestorben war. Die Vergangenheit und die Gegenwart, der Zweite Weltkrieg und der Krieg in der Ukraine, kommen in dieser "Nachspielzeit" zusammen.

Als der BÜchnerpreisträger und allseits bewunderte Lyriker Jürgen Becker vor zwei Jahren 90 Jahre alt wurde, widmete ihm sein Verlag einen voluminösen Band mit seinen „Gesammelten Gedichten“, doch für den Autor war das nur eine vorübergehende Wegmarke. Er legt jetzt „Sätze und Gedichte“ vor, die seine Ästhetik konsequent weiterführen: Zeitmitschriften, Alltagsbeobachtungen, die Subjektivität scheint unmittelbar in den Szenen und Dingen aufzugehen und drängt sich nie in den Mittelpunkt. Gleich am Anfang taucht eine „Tankstelle“ auf und zitiert ein Leitmotiv der Beckerschen Wahrnehmung, der Tankwart war schon immer ein Gewährsmann seiner Texte. Und dass diesmal „das Mädchen an der Kasse“ zu ihm sagt, er solle besser abends zum Tanken kommen, „dann gehen die Zahlen runter“ – das ist wie eine Zukunftsvision.

Im Bewusstsein der Endlichkeit

Der Titel „Nachspielzeit“ geht auf besondere Weise auf den vergangenen neunzigsten Geburtstag ein. Ein Fußballspiel dauert neunzig Minuten, aber es wird, je nach dem Ermessen des Schiedsrichters, noch nachgespielt. Und in dieser Phase befinden sich die Texte Beckers, die immer wieder die Endlichkeit evozieren, aber unbeirrbar weitermachen. Jürgen Becker agierte von Anfang an auch visuell, er war von der Fluxus-Bewegung mit ihren Environments und Installationen beeinflusst. Seine Gedichte fielen durch ihre filmischen Eigenschaften auf, ihre Kamerafahrten, ihre Erkundungen der Umgebungen, und genau da macht auch diese „Nachspielzeit“ jetzt weiter. Charakteristisch sind dabei aber – und das setzt eine Entwicklung fort, die bei Becker erst im Lauf der Zeit an Bedeutung gewann – die zeitlichen Überblendungen. Augenblicksskizzen wechseln assoziativ mit Erinnerungsfetzen ab, Bilder aus dem Zweiten Weltkrieg und der Kindheit und Jugend in Thüringen drängen sich in die Gegenwartsreflexionen des über 90-Jährigen im Rheinland. Das Handy, das Besucher benötigen, weil der Hausherr manchmal die

Jürgen Becker

Nachspielzeit

Suhrkamp Verlag, Berlin

195 Seiten

24,00 Euro

Türklingel nicht hört, steht dabei parallel neben Vokabeln wie dem „Mutterkreuz“, dem „Hanomag“ oder der „Wurlitzerorgel“.

Die Hälfte des Apfels, die fehlt

Beckers Frau, die Künstlerin Rango Bohne, ist im September 2021 gestorben, und es ist charakteristisch für die Texte dieses Dichters, dass diese existenzielle Zäsur nie direkt angesprochen und thematisiert wird – sie taucht als Leerstelle auf, in berührenden Momenten, wenn etwa ein Apfel halbiert wird, aber eine Hälfte fehlt. Jürgen Becker lässt die Dinge sprechen, die Szenen, die er vom Fenster aus sieht, die Nachbarin und die Wörter, die ihm einfallen und die Lage umreißen. Der Alltag ist nie prosaisch. Und er wird immer mehr durchschossen von den Bildern im Kopf: Die aktuelle Situation in der Ukraine ruft das „Krimschild“ hervor, eine deutsche Auszeichnung im Zweiten Weltkrieg, und natürlich wird auch Preußen Dellbrück angerufen, der Lieblingsverein Beckers, der heute nach einigen Wirren Viktoria Köln heißt. Es gibt in diesen kurzen Notaten eine Melancholie, die von der Vernunft hervorgerufen und austariert wird, eine poetische Abgeklärtheit, die lange erarbeitet wurde. Und so endet auch dieser Band: „unentschieden, wie es weitergeht, und auch die Nachspielzeit hört einmal auf -“